



# Laurentiusbote

## Achauer Pfarrbrief



Juni-August 2026

Liebe Achauerinnen und Achauer!

Unsere Welt und unser Leben befinden sich in gigantischer Veränderung, im Kleinen, wie im Großen. Unser Ort wächst, man trifft immer wieder Menschen, die man gar nicht kennt. Und Gott sei Dank gibt es mit dem Spar-Markt ein Lebensmittelgeschäft im Ort. Man muss nicht mehr zum Billa oder Hofer nach Biedermansdorf oder anderswohin fahren. Obwohl: Mich freuts, wenn ich dort auch bekannte Gesichter aus Achau bei meinen Einkäufen treffe.

Veränderungen prägen auch die Welt – und irgendwie hat man den Eindruck, manches gerät dabei „aus den Fugen“ – da ist vieles instabil geworden, unruhiger, stürmischer. Veränderungen zeigen an, dass etwas vorangeht, sie verunsichern aber auch; man hätte alles gerne ruhiger und sehnt sich nach „der guten alten Zeit“. Aber hat es die je gegeben? Ich behaupte einmal „nein“! Die scheinbar stilleren Zeiten der Vergangenheit, die viele von uns erlebt haben, verdanken wir auch der Schockstarre nach dem verheerenden 2. Weltkrieg und jenen Politikern, die alles daransetzten, dass so etwas „nie wieder“ passiert – das Projekt „Europa“ (EU) gehört dazu.

Das beginnt aus dem Bewusstsein zu verschwinden – neue Spannungen im Kleinen und in der ganzen Welt wirken bedrohlicher. Die Unzufriedenheit mit den Schwächen vieler Verantwortungsträger führt zu Demokratieverdrossenheit, „Systemkritik“ und der Zuwendung zu oft markige Sprüche verwendenden Autokraten.

Mitten in stürmischen Zeiten sucht man Orientierung – und vermeint sie bei stark auftretenden Politiker/innen und Wirtschaftstreibenden zu finden.

Das Christentum geht da einen anderen, eigenen, vielleicht auch eigenartigen Weg. Wir haben es in der Karwoche mehrmals hören können, wie sehr Jesus auf Gewalt verzichtet und seine Jünger/innen und Apostel/innen zur Eigenverantwortung beruft.

Später wird man hören, dass er die Apostel mit Namen nennt – und dass Maria von Magdala ihn am Grab daran erkennt, wie er sie mit Namen anspricht.

Christ/innen sind nicht in erster Linie dazu da, sich auf andere zu berufen oder sogar auszureden, sondern selbst das Ihrige für ein besseres Leben einzusetzen. Wie unser Kirchenpatron Laurentius: Er hat sich vollkommen für die Armen der Stadt Rom eingesetzt und das Vermögen der römischen Christengemeinde so verwaltet, dass die Armen zumindest das Lebensnotwendigste bekamen. Natürlich hat er dem Kaiser, auf dessen Wunsch hin, nichts vom Vermögen gegeben, sondern ihm die Armen Römer/innen als Vermögen der römischen Christen präsentiert. Seine darauffolgende Hinrichtung hat die Christ/innen Roms nur noch stärker gemacht. Am 9. August werden wir in unserer Kirche an ihn denken. Er zeigt uns Achauerinnen und Achauern, dass wir im Sturm der Zeiten von Gott mit Namen gerufen sind, an einer Kultur des Friedens und der gesellschaftlichen Verbundenheit zu arbeiten.

Eine ruhige und erholsame Sommerzeit, schöne Ferien und eine gute Rückkehr aus dem Urlaub, mit hoffentlich angenehmen und pünktlichen Verkehrsmitteln wünscht

Euer Pfr. Bernhard Mucha